



Rheinfelder Neujahrsblätter 2024



Stiftung
Fricktaler
BÜHNE



50
Jahre

RHEINFELDEN

Fricktaler Bühne

fb

Operette von Victor Léon
Musik von Leo Fall

*Der
fidele
Bauer*

Programmheft Fr. 1.-

Die Fricktaler Bühne feiert ihr 50 – jähriges Bestehen

Marcel Hauri

Die Fricktaler Bühne feiert ihren 50. Geburtstag, ein Jubiläum dieser Grösse ist an und für sich nichts Aussergewöhnliches – und doch, wirft man einen Blick in das allererste Programmheft aus dem Jahre 1974, ist dies keine Selbstverständlichkeit. Der unbekannte Autor dieser Broschüre titelte: *«Die Operette ist tot – es lebe die Operette!»* Die Daseinsberechtigung der Operette schien zu dieser Zeit in Frage gestellt. Er schrieb weiter: *«Mit Ausnahme der Oper ist wohl noch keine Kunstgattung schon so oft totgesagt worden wie die Operette. Wer heute wieder einmal (oder immer noch) von ihr schwärmt, gilt entweder als hoffnungslos rückständig oder unheilbar nostalgisch.»* Zu der Zeit, als die beiden Freunde Alfred Mösch und Otto Arnold die Operette *«Der fidele Bauer»* auf die Bühne brachten, herrschte grosse Ungewissheit, ob es klappen würde.

«Die Überzeugung, dass auch heute aller Unkenrufe zum Trotz noch genug Idealisten ihre Freizeit und ihre Kräfte der Vorbereitung einer grossen Theaterinszenierung opfern, war wohl massgebend für den Entschluss, ein neues «Bretterl» aufzuschlagen. Dabei ist dieses neue Bretterl kein Verein, sondern lediglich die lebendige Verwirklichung einer Idee, welche den verstorbenen Alfred Mösch aus Frick und seinen Freund Otto Arnold aus Rheinfelden schon seit geraumer Zeit beschäftigte. Da ja bekanntlich aller Anfang schwer ist, war die Frage nur, ob man auf diesen ersten Anhieb die Mitwirkenden finden konnte. Man suchte – und man fand sie», schrieb der damalige Autor.

Seither wurden insgesamt 23 Produktionen der Fricktaler Bühne aufgeführt, die meisten von ihnen mit grossem Erfolg. Heute, 50 Jahre später, sehen sich aber die Verantwortlichen im OK der Fricktaler Bühne mit der gleichen Frage konfrontiert wie damals.

Die Operette steht heute in starker Konkurrenz zu einem wesentlich grösseren kulturellen Freizeitangebot, als das in den 70er–90er Jahren noch der Fall war.

Der Autor im Programmheft *«Der fidele Bauer»* befasste sich 1974 intensiv mit dem *«Auslaufmodell»* Operette:

«Gewiss, die grosse Zeit der Operette gehört der Vergangenheit an. Der Boden, auf dem sie in der 2. Hälfte des 19. Jahr-

◀
Layout der 1. Produktion
«Der fidele Bauer» 1974
Fotoarchiv: Fricktaler Bühne

hunderts und um die Jahrtausendwende gedeihen und zur Blüte kommen konnte, ist durch das Schicksal Europas im 20. Jahrhundert gründlich umgepflügt worden. Ein frischer Wind aus der Neuen Welt hat mit dem Musical eine Kunstform gebracht, die offenbar der Vorstellung einer neuen Generation mehr entsprach als die «alte» Operette. Zwar zündete in erster Linie die neue Musik, doch war es nicht zuletzt auch die Wendung von einer parfümierten Salonwelt voll Rührseligkeit und Zuckerbäckerdramatik zu einer realen und nüchternen Welt, die dem Musical zum Durchbruch verhalf. Die Produktionen eines Paul Burkhard etwa, halb Operette, halb Musical, verdankten ihre Erfolge zum grossen Teil dieser Tendenz. Auf der Bühne standen Gestalten wie *ich und mein Nachbar*, Menschen mit den gleichen Freuden und Sorgen. Es wäre nun aber sicherlich falsch, diesen «Szenenwechsel» mit der Ablösung der Operette durch das Musical gleichzusetzen, denn bereits Operettendichter und Komponisten, die mit Erfolg versuchten, der klischeehaften Traumwelt eine möglichst natürliche entgegenzusetzen, haben die Entwicklung eingeleitet. Zu ihnen gehörte auch Leo Fall mit seiner Operette **«Der fidele Bauer»**.

Und so waren es die beiden Protagonisten, Lehrer Alfred Mösch – welcher kurz vor der Premiere unerwartet verstorben ist – und der feinsinnige Otto Arnold, die 1974 den Versuch einer Operettenproduktion wagten. Das ganze Fricktal sollte die acht geplanten Aufführungen sehen können. Der Premiere in der Turnhalle in Frick folgten zwei weitere Vorstellungen, ehe das Ensemble noch für vier Vorstellungen in den Bahnhofsaal nach Rheinfelden dislozierte und zum Schluss auch noch eine Vorführung im Saalbau in Stein über die Bühne ging.

In der Zeitschrift «Frick – Gestern und Heute» schrieb Geri Hirt im Jahre 2007: «Eine Sternstunde erlebte Otto Arnold am 16. November 1974 mit der Aufführung **«Der fidele Bauer»** in der Turnhalle Frick. Spitzbübisch und charmant zugleich spielte er den fidelen Bauern. Die Zeitungen lobten die präzise Personenführung, die brillanten Sänger, Schauspieler und den Regisseur. Die musikalische Leitung war bei Urs Seiler in besten Händen. Der Chor setzte sich zum grössten Teil aus Mitgliedern des katholischen Kirchenchors Frick und des Gemischten Chors Möhlin zusammen. Den Operettenfreunden im unteren Fricktal ersparte man den Weg nach Frick und liess den **«fidelen Bauern»** auch im Theatersaal Rheinfelden seine Tändeleien ausleben.»

Heini Kunz, Mitbegründer des Lehrertheaters Möhlin, inszenierte Leo Falls Spiel rund um den «Zipfelhaubenbauer» Otto Arnold. Sein Orchester kam dank Hansjörg Riniker,

►
Layout der 2. Produktion
«Schwarzwaldmädel» 1976
Fotoarchiv: Fricktaler Bühne

Fricktaler Bühne

fb

SCHWARZWALD- MÄDEL

Operette
von Léon Jessel



Programmheft Fr. 1.-

dem langjährigen Leiter der Rheinfelder Musikschule, zustande. Er wirkte im Orchester als Konzertmeister mit und hat mit Musikern aus der näheren Umgebung das Operettenorchester der Fricktaler Bühne zusammengestellt. Schon 1976, bei der zweiten Inszenierung «*Schwarzwaldmädel*», waren es bereits zwölf Vorführungen in Frick und Rheinfelden. Von einem ursprünglichen Budget von 60'000 Franken (1974) hat sich der Aufwand 50 Jahre später auf das zehnfache erhöht. Ohne Sponsoren, Einwohnergemeinde und unglaublich viel Einsatz zahlreicher, freiwillig Mitwirkender im Hintergrund wäre eine solche Produktion heute nicht mehr zu stemmen. Es wird immer schwieriger, genügend Geldgeber zu finden, welche eine Produktion der Fricktaler Bühne mittragen können und wollen. Werfen wir einen Blick auf die Sponsoren aus dem Jahre 1981 für die Operette «*Ferien im Tessin*», stellen wir fest, dass damals die einheimischen Gewerbler einen grossen Teil der Unkosten mitgetragen haben, zweifellos auch ein Verdienst von Otto Arnold: Central Apotheke G. Enezian, Bäckerei Pius Jegge, Aarg. Hypotheken- und Handelsbank, Modehaus Burgherr, Pajarola Herrenmode, Florist Joe, Buchhandlung O. und E. Leimgruber, Papeterie Grith Steiger, Coiffeur Naef, Eisenwaren Konrad Künzli, Elektro Hugo Agustoni, Meiers Farbenladen, Hotel Adler, Kaufhaus Luss, Lederwaren E. Werner, Comestibles Arthur Hüsser, Metzgerei Stöckli und Tschannen, Schuhgeschäft Max Wirthlin, Uhrengeschäft Alfred Baumgartner, Velogeschäft Marcel Meili, Fischereiladen Walter Soland. Da kommt Nostalgie hoch. Heute braucht es einen Freundeskreis, Banken, Lotteriefonds, Stiftungen, Garagen, Gemeinden, Hotels und grössere Unternehmen über das Fricktal hinaus, um das Budget von über einer halben Million bewältigen zu können.



◀
 Szene aus *Schwarzwaldmädel* 1976 mit Hans Ullrich Flückiger und Heidi Engler-Ludin
 Fotoarchiv: Hans Ullrich Flückiger



Von Otto Arnold bis Jeanne Pascale Künzli

Wie der Autor von 1974 im ersten Programmheft beschrieben hat, braucht es auch heute viele «*unheilbar nostalgisch*» veranlagte Persönlichkeiten, welche bereit sind, viel, sehr viel Freizeit zu investieren, um den grössten kulturellen Anlass in Rheinfelden zu organisieren. Otto Arnold war der erste OK Präsi-

dent, damals sagte man noch Obmann. Sein Ziel war es, dass bei den Operetten-Produktionen der Fricktaler Bühne – wo immer möglich – Nachwuchstalente aus der Region gefördert werden sollten. Der diplomierte Kaufmann und Hotelier Otto Arnold war aber vor allem auch ein leidenschaftlicher Sänger und Solist. Der Tenor gab bereits am 23. Juli 1961 und am 29. Juli 1962 zwei Konzerte beim Kurbrunnen. Singen war ihm neben seiner Tätigkeit im Hotel Schiff sein wichtigstes Gut, welches er mit grosser Leidenschaft pflegte und mit *«Der fidele Bauer»* 1974 seinen vorläufigen Höhepunkt erreichte. Im Programmheft von 1984, bei der zweiten Inszenierung von *«Der fidele Bauer»*, blickte Otto Arnold auch auf die erfolgreiche erste Produktion von 1974 zurück und schilderte eine schwierige Situation, die auch heute noch eintreten könnte und wie ein Damoklesschwert über jeder Produktion hängt:

«Nach der Premiere in Frick, dislozierte man in der zweiten Woche nach Rheinfelden. Die zweite Aufführung in Rheinfelden war ausverkauft. Beim Schminken geisterte die Mitteilung durch die Räume, die «Annamirl» (Anita Stalder) sei direkt aus dem Spital gekommen, sie leide an akuter Heiserkeit. Und tatsächlich, während des Vorspiels merkten die Mitspieler, dass die Kollegin weder sprechen, noch singen konnte und vor einem physischen Kollaps stand. Die Aufführung wurde, kaum angefangen, wieder abgebrochen. Der Kassadienst konnte sich der enttäuschten Besucher kaum erwehren. Umtauschen und Rückzahlen war die unangenehme Arbeit. Nun folgten Umdispositionen. Ersatz für diese Rolle war nicht aufzutreiben. Neue Termine im Bahnhofsaal Rheinfelden waren kaum zu finden. Nach 10 Tagen war die «Annamirl» wiederhergestellt. Zwei glanzvolle, ausverkaufte Aufführungen in Rheinfelden folgten, und dann ging man gezwungenermassen nochmals nach Frick. Hier fanden die letzten Aufführungen ein glückliches Ende und der Samichlaus zeigte sich von der besten Seite.»



▲
Gesundheitscheck im neuen Kurzentrum in
«Die unaufhaltsame Gründung der Stadt
Rheinfelden» 1980 mit v.li. Dora Senn, Esther
Walz, Päuli Schlachter, Edith Keller
Fotorchiv: Lehrtheater Möhlin



▲ Otto Arnold in «Der Vogelhändler» 1986 in der Rolle des Professor Süffle

Fotoarchiv: Hans Ullrich Flückiger

Arnold verzückte sein Operettenpublikum von 1974–1996. Seine Rollen waren perfekt auf ihn zugeschnitten. 1994 in «Gräfin Mariza» lobte man seinen Auftritt als «nach einer Prise Humor à la mode du Chef». So war er, unnachahmlich in jeder seiner Rollen:

- 1974/1984 als spitzbübischer und charmanter «Zipfelhau-benbauer» in «*Der fidele Bauer*» mit klarer Diktion.
- 1976 beim «*Schwarzwaldmädel*» als alter Domka-pellmeister Blasius Römer, der sich noch einmal ebenso heimlich wie vergebens in seine junge Magd Bärbele verliebt.
- 1980 beim Stadtjubiläum gab sich Otto Arnold als Mitbegründer des Kantons Fricktal, Hans Fahr-länder ein bestechendes Profil.
- 1981 interpretierte er in «*Ferien im Tessin*» mit der Rolle als Capuzzi, ein verkanntes Gesangsgenie mit dem Pech, nie entdeckt worden zu sein.
- 1986 amtete er als «Rheinfeldens profiliertester Ge-heimrat» Professor Süffle (*Der Vogelhändler*).
- 1988 schlüpfte er bei der Operette «*Csárdásfürstin*» 21 Mal in die Rolle von Feri von Kerkes, der alle Irrtümer wieder ins Lot bringt.
- 1992 verkörperte er mit viel Humor die Rolle des Kerkermeisters Enterich (*Der Bettelstudent*).
- 1994 spielte er Tschekko, ein alter Diener Marizas (Mariza war Jeanne Pascale Künzli).
- 1996 war seine letzte Rolle als Kaiser Franz Joseph II. «*Im weissen Rössl*».



▲ Schlussapplaus beim
«Vogelhändler» 1986
Fotoarchiv: Hans Ullrich
Flückiger

Peter Ryser, Obmann der Fricktaler Bühne von 1980–1992

Damit Otto Arnold genügend Zeit blieb, neben seiner Hotel-tätigkeit auch auf der Bühne zu stehen, suchte und fand er in der Person von Peter Ryser, Präsident des Kur- und Verkehrsvereins Rheinfelden, die ideale Ergänzung für das immer grösser werdende Organisationskomitee. Ryser wurde 1980 bei *«Die unaufhaltsame Gründung der Stadt Rheinfelden»* OK Obmann, derweil sich Otto Arnold als Vice-Obmann etwas in den Hintergrund brachte. Während dieser zwölf Jahre hat Peter Ryser sieben Produktionen als Obmann begleitet. Es waren dies die Operetten *«Ferien im Tessin»*, *«Der fidele Bauer»*, *«Der Vogelhändler»*, *«Die Csárdásfürstin»*, *«Der Zigeunerbaron»* und *«Der Bettelstudent»*. Das Gespann Ryser/Arnold harmonierte hervorragend und der Bekanntheitsgrad der jüngsten Operettenbühne des Kantons wurde immer grösser. Zweifellos stand man in der Blüte des Operettenzeitalters. Ryser wurde 1993 vom Verkehrsbüro nach zwölfjähriger Tätigkeit in den Ruhestand verabschiedet und so endete auch seine Zeit als Obmann der Fricktaler Bühne.

Toni Schnider; OK Obmann/Präsident von 1994–2002 und Chorsänger

Für die Produktion 1994 suchte Otto Arnold einen Nachfolger für den abtretenden OK Obmann Peter Ryser. Er wurde fündig beim Chor der Fricktaler Bühne in der Person von Toni Schnider. Schnider wurde vom damaligen Chorleiter Silvio Gabrieli quasi «entdeckt» und ist dem Chor 1990 als Sänger beigetreten. Von 1994–2002 leitete er das OK während fünf Produktionen. Insgesamt hat Toni Schnider von 1990–2008 ununterbrochen während zehn Produktionen als Bass den Chor der Fricktaler Bühne verstärkt. Im Jahre 2000 konnte er sogar in der Produktion *«Die lustige Witwe»* eine Nebenrolle als «pontevedrinischer Gesandtschaftsrat Bogdanowitsch» übernehmen. Kleine Nebenrollen waren bei den Chormitgliedern schon immer sehr beliebt und geschätzt, das ist bis heute so geblieben. Seine zweite Produktion 1996 als OK-Präsident wird er wohl nicht mehr so schnell vergessen. Im Jahre 1995 wurde bekannt, dass der Bahnhofsaal veräussert werden sollte. Auch die Stadtverwaltung Rheinfelden, die sonst für die Reservation und Benutzung des Bahnhofsals verantwortlich war, erklärte sich als nicht mehr zuständig. Das OK musste dann über verschiedene Umwege herausfinden, wer den Saal für die Produktion im Herbst 1996 zur Verfügung stellen würde. Schliesslich konnte ein Vertrag

mit TMI-Holding Services in Zürich für die Saalmiete abgeschlossen werden. 1996 wurde ihnen mitgeteilt, dass das im Bahnhofsaal eingelagerte Material der Fricktaler Bühne ausgelagert werden müsste. So ging die Suche nach alternativen Lagerplätzen los. Eines Tages erhielt Toni Schnider die Nachricht, dass die Theaterbestuhlung, die bisher stets im Keller des Bahnhofsaals eingelagert war, draussen auf dem Parkplatz hinter dem Bahnhofsaal liege! Notfallmässig suchte man Hilfe beim Stadtammann und bei der Brauerei Feldschlösschen und konnte dann zum Glück die Bestuhlung und die dazugehörigen Podeste bei der Brauerei in der alten Werkstatt zwischenlagern. Seither fehlen bei der Bestuhlung die Sitze Nummer 1 und 3 in der ersten Reihe. Erschwerend kam hinzu, dass für das Aufstellen und Abräumen der Bestuhlung zusätzliche Transportunterstützung nötig war. Auch in diesem Fall hat die Brauerei Feldschlösschen grosszügig mit Lastwagen und Chauffeur Hilfe angeboten. Als «Krönung» der unklaren Situation mit dem Bahnhofsaal erfuhr Toni Schnider dann eine Woche vor der Premiere, dass kein Heizöl mehr für die Heizung im Bahnhofsaal vorhanden sei und keine Firma Heizöl liefern würde mangels Zuständigkeit für die Bezahlung. Nach einem verzweifelten «Notschrei» bürgte dann die Stadtverwaltung und so wurde drei Tage vor der Premiere doch noch Heizöl geliefert! «Nachdem die Heizung zwei ganze Tage und Nächte auf Volltoure lief, konnte die Premiere *«Im weissen Rössl»* schliesslich doch noch bei erträglicher Saaltemperatur durchgeführt werden.»



Ebenfalls unvergesslich bleibt für Toni Schnider der Gründervater Otto Arnold. *«Otto war wirklich die Seele der Fricktaler Bühne und hat sich neben seinem Engagement als Sänger und Mitglied im Stiftungsrat und dem OK auch stets als grosszügiger Sponsor gezeigt, der dafür sorgte, dass bei den nicht so erfolgreichen Abschlüssen in den früheren Produktionen die Abrechnungen noch positiv abschlossen.»*

Die letzten Zusammentreffen mit Otto Arnold waren für ihn und den Chor einschneidend: *«Im Januar 1998 konnten wir ihm vom Chor der Fricktaler Bühne zu seinem 80. Geburtstag ein «Ständeli» bringen, im Januar 1999 mussten wir uns dann von Otto Arnold an der Trauerfeier verabschieden.»*



▲
Kinderschar 1994 bei Gräfin Mariza. Immer wieder durften auch Kinder, deren Eltern im Chor mitgesungen haben, mitspielen.
Fotoarchiv: Fricktaler Bühne

◀
«Csárdásfürstin» 1988 mit Solistinnen und Solisten der Fricktaler Bühne vor dem Publikum
Fotoarchiv: Hans Ullrich Flückiger

Der langjährige Stadtammann von Rheinfelden, Stiftungsrat der Fricktaler Bühne und sehr guter Freund von Otto Arnold, Richard Molinari, verfasste in den Neujahrsblättern 2000 einen eindrücklichen Nachruf auf Otto Arnold.

Béa Bieber; OK Präsidentin von 2004–2016

Stiftungsratsmitglied Hans Mayer war es dann, welcher die schwierige Aufgabe hatte, eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger für Toni Schnider zu suchen. Das war nicht einfach, denn von der ersten Sitzung bis zur Premiere vergehen rund anderthalb Jahre, in denen intensiv an den Vorbereitungen gearbeitet wird.

Für die in Rheinfelden bestens bekannte und sehr aktive Stadträtin Béa Bieber war das aber eine Anfrage, die sie nicht ablehnen konnte. Während sieben Produktionen übernahm sie fortan das OK der Fricktaler Bühne. **«Eine Nacht in Venedig»** war ihre erste Produktion. Quasi als «Quereinsteigerin», sonst eher ein Begriff in der Politik, betrat sie 2004 ein für sie völlig neues Terrain. Nach 14 Jahren fasst sie das Erlebnis Operette wie folgt zusammen:

«Das war eine ganz eigene Welt, die einem als Mitglied des Ensembles sehr viel gibt.

Die Musik, die AkteurInnen, das Zusammenspiel aller Bereiche, die Entstehung einer Produktion.

So etwas kann man nicht erklären, man muss es selber erfahren! Und viel Verantwortung; ich war immer froh und glücklich, wenn der Ticketverkauf das Budget erreichte und wir auf der «guten» finanziellen Seite standen. Die Fricktaler Bühne hat mich auch sehr mit Roland Brogli (damals «Produktionsgötti») verbunden. Mich hat immer fasziniert, dass hinter der Bühne alle gleichwertig waren und sind, egal welche Aufgabe sie wahrgenommen haben».



Operette bedeutete für Béa Bieber aber auch manch schlaflose Nacht, insbesondere wenn der marode Bahnhofsaal greifbar wurde. Schwelbrand von zu heiss gewordenen Steckdosen, ein Bühnenlift, der sich nicht mehr bewegt, Schimmel in den Garderoben und unzumutbare Toilettenanlagen oder eine nur knapp genügende Saaltemperatur machen dem 1930 erbauten Bahnhofsaal schon seit Jahren schwer zu schaffen.

Aber all die Erfahrungen, die sie während diesen 12 Jahren gesammelt hat, bedeuten ihr auch heute noch sehr viel. Einbringen kann sie diese als Präsidentin der Musiktheatervereinigung, welcher in der Schweiz, in Lichtenstein und Vorarlberg insgesamt 17 Musiktheaterbühnen angehören. *«Wir haben es geschafft, dass die Fricktaler Bühne Teil des Kulturerbes des Kantons Aargau geworden ist. Darauf bin ich stolz. Die Fricktaler Bühne gehört zum Kulturleben des Fricktals dazu, dem müssen wir Sorge tragen.»*

Sie hat Otto Arnold 1996 noch kennen gelernt, als er *«Im weissen Rössl»* die Rolle des Kaisers Franz Josef spielte. *«Er lebte die Operette mit jeder Faser seines Wesens. Er war ein herzenguter Mensch mit Humor und ganz klaren Vorstellungen. Die freundschaftliche Verbundenheit, die ich mit Frau Arnold aufbauen und lange Jahre führen durfte, war ein besonderes Geschenk für mich.»*

Jeanne Pascale Künzli; 20 Jahre lang die Sopranistin der Fricktaler Bühne, OK Präsidentin

Spricht man über die Sopranistin Jeanne Pascale Künzli kriegt der Schreibende Hühnerhaut und gerät ins Schwärmen. Mein Gott, was hat die Fricktaler Bühne für ein grosses Glück gehabt, als die Rünenbergerin 1994 zum ersten Mal bei der *«Gräfin Mariza»* auf der Bühne des Rheinfelder Bahnhofsaaus stand. Ihre damalige Gesangslehrerein schickte sie zu einem Vorsingen nach Rheinfelden und prompt erhielt sie die Hauptrolle in *«Gräfin Mariza»*.

Ununterbrochen war sie während 20 Jahren als Sopranistin für die Fricktaler Bühne im Einsatz. Während dieser langen Zeit schlüpfte sie in zahlreiche Rollen: Gräfin Mariza, Josepha Vogelhuber (*Im weissen Rössl*), Helena (*Die schöne Helena*), Hanna Glawari (*Die lustige Witwe*), Isabella (*Boccaccio*), Annina (*Eine Nacht in Venedig*), Euridike (*Orpheus in der Unterwelt*), Kurfürstin (*Vogelhändler*), Rosalinde (*Die Fledermaus*), Prinzessin Yum-Yum (*Mikado*) und die Czipra (*Zigeunerbaron*). Ihre Professionalität auf der Bühne, ihre Leichtigkeit, diese ansteckende Beschwingtheit, dieses herzhaftes Lachen, dieses hineinschlüpfen in eine andere Welt, sobald sie hinter dem Vorhang auf die Bühne tritt und vor allem ihre Bescheidenheit vor und hinter der Bühne, es gibt nicht genügend Platitüden, um der Sängerin Jeanne Pascale Künzli gerecht zu werden. Dass sie bei ihren Auftritten immer wieder aufs Neue mit tosendem Applaus verabschiedet wurde und wird, war und ist der verdiente Lohn für ihr grosses Herz für die Fricktaler Bühne. Lläuft alles nach Plan, wird Jeanne Pascale Künzli im kommenden Herbst 2024, genau 30 Jahre nach ihrem Debut, noch einmal in die Rolle der *«Gräfin Mariza»* schlüpfen. Was für ein wunderbares Geschenk für die Fricktaler Bühne, aber auch für sie persönlich: *«Die Mariza noch einmal zu verkörpern bedeutet mir sehr viel. Erstens ist es eine Super-Rolle und zweitens erhoffe ich mir, dass ich mit meinem Mitwirken viele Zuschauerinnen und Zuschauer in den Bahnhofsaal «locken» kann. Wir brauchen diese Unterstützung der Region ganz dringend. Es darf nicht passieren, dass Kulturgut wie die 50-jährige Fricktaler Bühne ausstirbt.»*

◀
 Szene aus
 Gräfin Mariza
 1994 mit
 Jeanne
 Pascale
 Künzli sowie
 Bernhard
 Julius (links)
 und David
 Geary
 Fotoarchiv:
 Fricktaler
 Bühne

Zweifelloos hat auch Otto Arnold einen grossen Anteil daran, dass Jeanne Pascale Künzli auch heute noch für die Fricktaler Bühne im Einsatz steht. *«Er war für mich eine äusserst beeindruckende und charismatische Persönlichkeit und ich habe ihn, seine Bühnenpräsenz und seine Passion für die Fricktaler Bühne stets bewundert. Ich mochte Otto Arnold von Herzen gerne.»*



▶
 Während
 Jahren für die
 Kostüme
 zuständig. Iris
 Caspar 1994
 zusammen mit
 Manuela
 Gürtler
 Fotoarchiv:
 Fricktaler
 Bühne

Von Anfang an hat sich Jeanne Pascale Künzli dafür eingesetzt, dass seine Vision, sein Engagement und sein Herzblut für das regionale Kulturleben weitergeführt wird. Sie macht sich heute auch keine Sorgen, dass die Operette ein Auslaufmodell werden könnte. *«Sie ist zeitlos und wird von den Menschen seit Generationen geliebt. Unsere Aufgabe ist es, den jungen Menschen dieses Genre der Musik wieder näherzubringen. Dafür bemühen wir uns an der Fricktaler Bühne seit Jahrzehnten und werden dies auch in Zukunft tun.»*

Neben ihrem Engagement auf der Bühne, wirkt sie nun seit 2017 auch als Intendantin mit. Das Mitwirken im OK war und ist für sie eine sehr wichtige und lehrreiche Erfahrung. *«Sie prägt mich bis in alle Zukunft. Ich wünsche mir bei allen Produktionen einen vollen Saal, begeisterte Besucher/-innen und eine Region rund um Rheinfelden, die diese Art von Kunst unterstützt.»*

Stiftungsrat der Fricktaler Bühne

Am 4. April 1990 ist die Stiftung der Fricktaler Bühne gegründet worden. Es war Otto Arnold, der den Anstoss zur Konstituierung der Stiftung Fricktaler Bühne gab. 1990 legte er selber 50'000 Franken in die Kasse dieser Stiftung, die von ihm präsiert wurde, und mit Richard Molinari und Alfred J. Bucher prominente und kulturbewusste Mitglieder erhielt. Das bewährte Trio blieb in dieser Konstellation zusammen bis zum Tod von Otto Arnold 1999. Alfred Bucher und Richard Molinari blieben noch bis 2003 dem Stiftungsrat erhalten. Für die Produktion «Eine Nacht in Venedig» wurde dann Thomas Kaiser am 14. Juli 2003 neuer Stiftungsratspräsident und das für 15 Jahre. Auch Hans Mayer nahm bei selbiger Produktion Einsitz im Stiftungsrat, war aber schon zuvor und bis 2018 eigentlicher Dreh- und Angelpunkt der Fricktaler Bühne. Er hat sehr viel zum Gedeihen der Fricktaler Bühne beigetragen. Bereits 1992 hat er den Bereich Finanzen bei der Fricktaler Bühne übernommen.

Hans Mayer war immer da und hatte nicht nur die Finanzen stets im Griff. Ein langjähriges Stiftungsratsmitglied war auch Barbara De Zeeuw. Sie wurde am 28. Mai 2000, zusammen mit Rosemarie Arnold und Benedikt Gürtler



neu in den Stiftungsrat gewählt und blieb dort bis ins Jahr 2020 aktiv tätig. Selber hat sie von 1992 an ununterbrochen bei 15 Produktionen im Orchester in der 2. Geige mitgewirkt. Und sie hat auch miterlebt, wie sich das Orchester mit grossem Laienmusikeranteil zu einem professionellen Orchester mit Berufsmusikern wandelte. Auch im OK war sie jahrelang (von 2000–2020) und half tatkräftig mit. Während dieser Zeit hat sie hauptsächlich im Ressort Orchester und Werbung gewirkt.

2012 wurden Roland Brogli und Walter Herzog in den Stiftungsrat gewählt. Nach seinem Rücktritt als Regierungsrat übernahm Roland Brogli im Januar 2017 mit grossem Engagement das Präsidium von Thomas Kaiser. Nach dem überraschenden Tod von Roland Brogli bereits im Juni 2017, musste sich der Stiftungsrat jedoch neu organisieren. Walter Herzog war bereit, in dieser schwierigen Situation das Stiftungsratspräsidium zu übernehmen. Mit Franziska Bircher (Sponsoring), Franco Mazzi (Stadtammann) und Christoph von Büren (Finanzen) konnten neue Kräfte für den Stiftungsrat der Fricktaler Bühne gewonnen werden. Den zurückgetretenen, langjährigen und verdienstvollen Mitgliedern Hans Mayer, Barbara de Zeeuw und Thomas Kaiser wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Der Stiftungsrat der Fricktaler Bühne setzt sich heute wie folgt zusammen: Walter Herzog (Stiftungsratspräsident), Franziska Bircher, Christoph von Büren, Franco Mazzi, Birgit Schlegel und Daniel Vulliamy.

▼
 Monika Schenk, Maske,
 sorgte dafür, dass alle
 perfekt im Scheinwerferlicht
 standen. Aufnahme aus dem
 Jahr 1994
 Fotoarchiv: Fricktaler Bühne



Robert Ulrich Flückiger, Solist und Dirigent von 1976 bis 1991

Der langjährige Dirigent des Orchestervereins Rheinfelden, Robert Ulrich Flückiger, gehörte zweifellos zu denen, die die Anfangsjahre der Fricktaler Bühne mitgeprägt haben. «*Der fidele Bauer*» 1974 wurde ebenso wie das «*Schwarzwaldmädel*» noch von Rudolf Steiner dirigiert, aber bereits 1976 wirkte Robert Flückiger als Solist auf der Bühne mit, ehe er dann ab 1980 bei der «*unaufhaltsamen Gründung der Stadt Rheinfelden*» den Dirigentenstab übernahm. Bei den Produktionen «*Ferien im Tessin*» (1981), «*Der fidele Bauer*» (1984), «*Der Vogelhändler*» (1986) und «*Der Zigeunerbaron*» (1990) war er der musikalische Leiter, ebenso ein Jahr später, als 1991 «*Der Zigeunerbaron*» auch während zehn Vorstellungen im Häbse Theater in Basel aufgeführt wurde. Immer wieder organisierte er während seines Engagements bei der Fricktaler Bühne zwischen 1977–1991 zahlreiche Konzerte mit Operettenmusik in Rheinfelden und Möhlin unter der Teilnahme von Solistinnen und Solisten der

Fricktaler Bühne wie Giacomo Huber oder Heidi Engeler. Darunter auch ein Galakonzert im Stadttheater Olten im Jahre 1989. Am 24. Januar 1988 dirigierte er auch ein Geburtstagskonzert zu Ehren von Otto Arnolds 70. Geburtstag im Kurbrunnensaal. Natürlich mit einem Querschnitt aus Operetten wie «*Ferien im Tessin*», «*Der Vogelhändler*», «*Land des Lächelns*», «*Schwarzwaldmädel*», «*Die lustige Witwe*» oder «*Gräfin Mariza*».

Silvio Gabrieli, Chormitglied, Solist und Musikalischer Leiter von 1984–1996

Silvio Gabrieli war für alle Beteiligten leider viel zu kurz dabei. Er war in den Produktionen 1984 bis 1990 für die Einstudierung des Chors zuständig. 1992 übernahm er die Musikalische Leitung bei «*Der Bettelstudent*» und in den folgenden Jahren bei «*Gräfin Mariza*» und «*Im weissen Rössl*».

Die Musik war für Silvio Gabrieli eine Herzensangelegenheit. Mit grosser Freude und mit viel Engagement prägte er die Fricktaler Bühne.

Der Autor im Programmheft 1992 schrieb damals: «*Silvio Gabrieli, den seit Jahren erfolgreichen Chorleiter und Musiker im Raume Nordwestschweiz vorzustellen, hiesse Eulen nach Athen tragen. Seine Nomination zum Gesamtverantwortlichen wurde allseits mit grosser Befriedigung zur Kenntnis genommen.*»



Unter seiner Leitung präsentierte der Chor der Fricktaler Bühne mit dem Ensemble «Musica Viva Basel», der Sopranistin Jeanne Pascal Künzli und dem Tenor Anton Kuhn, Operettenmusik in Rheinfelden und Basel.

Im Juni 1997, drei Tage nach dem Konzert in Basel, musste die gesamte Operettenfamilie von seinem tragischen Tod erfahren. Silvio Gabrieli wird bei allen, die mit ihm zusammen sangen und auf der Bühne standen, für immer unvergessen bleiben.

Ueli Häsler und Renato Botti, Musikalische Leiter von 1998–2016

Die Fricktaler Bühne musste sich für «Die schöne Helena» 1998 einen neuen musikalischen Leiter suchen. Einer der das dirigieren schon früh im Blut hatte, war der in Interlaken geborene, studierte Oboist Ueli Häsler. Bereits mit 15 Jahren begann er als Chorleiter zu dirigieren und liess sich an der Universität Bern und in der Folge an der Juilliard School in New York für das Orchesterdirigieren ausbilden. Von 1998–2006 war er der musikalische Leiter bei fünf Produktionen der Fricktaler Bühne. Bei Jacques Offenbachs «*Orpheus in der Unterwelt*» im Jahre 2006 teilte er sich den Dirigentenstab mit dem jungen Renato Botti aus Berikon. Dieser war dann auch der designierte Nachfolger von Ueli Häsler. Botti studierte in Zürich Orchesterleitung und hatte sich in den letzten Jahren auf verschiedenen Plattformen einen Namen gemacht, so hatte er sich auch als Chorleiter des Badener Kammerorchesters behauptet. Mit seiner positiven Übermittlung der Musik gelang es ihm auch bei der Fricktaler Bühne, Fuss zu fassen. Botti setzte sich beherzt und mit viel Engagement und innerem Feuer für das Orchester und den Chor ein. Er blieb der Fricktaler Bühne während insgesamt fünf Produktionen bis zu «*My Fair Lady*» im Jahre 2016 treu.

Martina Schmid, OK Mitglied, Sängerin und Präsidentin des Chores der Fricktaler Bühne

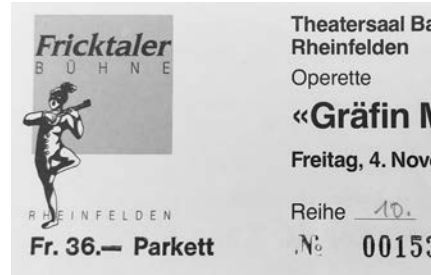
Ohne den Chor der Fricktaler Bühne gäbe es keine Operette in Rheinfelden. Rund 50 Sängerinnen und Sänger zählt der Chor der Fricktaler Bühne heute, davon können sich jeweils rund 30 von ihnen zum Mitwirken entscheiden. Das ist bei Leibe keine Selbstverständlichkeit. Zu den rund 50 Proben kommen noch die 17 Vorstellungen dazu. Darunter zahlreiche Wochenenden, bei denen die Chormitglieder im Probe-lokal oder auf der Bühne stehen. Aber die meisten von ihnen sind ja ebenfalls «unheilbar nostalgisch» und freuen sich

immer, wenn es endlich wieder los geht mit den ersten Proben. Martina Schmid ist seit 30 Jahren mit Herzblut bei der Fricktaler Bühne dabei. Seit 2017 ist sie die Präsidentin des 1992 gegründeten Chors der Fricktaler Bühne. Zwei Jahre nach der Gründung ist sie dazugestossen, hat aber schon die Jahre zuvor bei verschiedenen Operettenproduktionen den «Kinderhütendienst» von Priska und Benedikt Gürtler übernommen und ihnen damit den Rücken freigehalten, da beide damals schon sehr engagiert waren. Seither hat sie bei 13 Produktionen als Sängerin und Spezialistin für kleine Nebenrollen mitgewirkt. Wer erinnert sich nicht an ihre permanenten Turteleien auf der Bühne, zuletzt gesehen auch beim weissen Rössl (2022). Mit grossem Engagement wirkt sie auch seit 2019 im OK mit und kümmert sich um zahlreiche kleinere Baustellen. Sie ist überall anzutreffen, sei es in der Garderobe, an der Abendkasse, beim Ausschank an der Cüplibar oder im Fundus auf der Suche nach Requisiten, und wer sie überall dort nicht findet, muss nur auf die Bühne schauen. Spricht man langjährige Ensemblemitglieder auf Otto Arnold an, spürt man sofort, wie er auf und neben der Bühne wahrgenommen wurde. Martina Schmid: *«Otto Arnold war für mich nicht nur «der Operettenpatron», sondern auch eine Respektsperson. Hinter der Bühne eher etwas zurückgezogen und dennoch voll dabei, wenn er auf die Bühne trat»* und Barbara De Zeeuw ergänzt: *«Er hat es geliebt, in der Produktion mitzusingen, allerdings hatte er jeweils etwas Lampenfieber, was sich aber mit der Zeit wieder legte. Mit seinem komödiantischen Talent erntete er jeweils grossen Applaus!»*

Benedikt Gürtler, OK Mitglied, Stiftungsrat, Sänger, Präsident und Ehrenpräsident des Chors

Die Familie Gürtler hätte die Fricktaler Bühne wohl erfunden, wenn es sie nicht schon gegeben hätte. Nebst Benedikt und Priska Gürtler haben auch ihre Kinder aktiv mitgespielt. Auch Elsbeth und Peter Gürtler, die Eltern von Benedikt Gürtler und Martina Schmid-Gürtler, haben Einsätze für die Fricktaler Bühne geleistet.

Die Kinder von Benedikt und Priska Gürtler haben sogar aktiv auf der Bühne mitgespielt. Der heutige Gemeindeammann von Obermumpf, Benedikt Gürtler, blickt wie viele andere auf eine lange und intensive Zeit bei der Fricktaler Bühne zurück. Von 1988 – 2010 war er nicht nur dabei, sondern bei insgesamt elf Produktionen miteinbezogen. Zu Beginn als Basssänger im Chor, war er in den folgenden Jahren Gründungsmitglied und erster Präsident des Vereins Chor der Fricktaler Bühne. Während dieser Zeit war er



▲
Eintrittskarte Gräfin Mariza
1994
Foto: M. Hauri

OK Mitglied der Produktionen und hatte ab 1999 auch Einsitz im Stiftungsrat. Ausserdem war er jahrelang zusammen mit seiner Frau Priska für den Ticketverkauf verantwortlich. Das Zusammenführen von Chor und Stiftung war der richtige Entscheid, um für die Zukunft gerüstet zu sein. Gürtler erinnert sich: *«Um mehr Einfluss und Mitspracherecht bei den Produktionen zu erhalten, haben engagierte Chormitglieder 1992 den Verein «Chor der Fricktaler Bühne» gegründet. Neben ihm waren damals Silvio Gabrieli, Toni Schnider, Andrea Steiger, Christina Wieser (Federli), Ruth Fleuti und Liliane Schmitt die treibenden Kräfte. Fortan waren etliche Mitglieder des Vereins im OK mit Aufgaben betreut.»*

Nach 22 Jahren engagierter Tätigkeit bei der Fricktaler Bühne hat sich Benedikt Gürtler an der Generalversammlung des Chors vom 12. März 2011 entschieden, sich von der Fricktaler Bühne gänzlich zu verabschieden. Nebst seiner beruflichen Tätigkeit und anderen Projekten war an ein weiteres Mitwirken nicht mehr zu denken.

Für sein langjähriges und sehr engagiertes Mitwirken wurde er an dieser GV zum Ehrenpräsidenten des Chors der Fricktaler Bühne ernannt. Die Zeit vor der Bühne, auf der Bühne und hinter der Bühne wird er nicht vergessen: *«Es war eine tolle Zeit, welche ich auf keinen Fall missen möchte».*

Annette Hübscher, Mitglied beim Chor der Fricktaler Bühne seit 1984

Einige Mitglieder vom Chor der Fricktaler Bühne gehören schon fast zum Inventar. Eine von ihnen ist Annette Hübscher. Seit sage und schreibe 1984 ist sie dabei. «Der fidele Bauer» war ihre erste Aufführung. Das sind bis heute 18 Produktionen auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Das Zusammenspiel zwischen der musikalischen Leitung, der Regie, den Solistinnen und Solisten und den Chormitgliedern war und ist für den Chor immer eine neue, spannende, lustige, nervenaufreibende und unvergessliche Zeit. Das ist auch der Grund, warum Annette Hübscher und zahlreiche weitere, langjährige Chormitglieder auch nach so langer Zeit immer noch dabei sind, «unheilbar nostalgisch» eben. Umso wichtiger ist es, dass auch immer wieder darauf geachtet wird, den Nachwuchs nicht zu vergessen. Ihre Tochter Laura ist bereits mit sechs Jahren bei «Der Bettelstudent» mit dem Chor über den Markt spaziert und hat seither bei mehreren Operetten mitgespielt. Annette Hübscher hat bei insgesamt sechs Produktionen zusammen mit Otto Arnold auf der Bühne gestanden. Für sie war er eine grosse Persönlichkeit. Beeindruckt war sie von ihm immer wieder, wenn er seine Texte vergessen hat und sich als Weltmeister beim Improvisieren entpuppte.

Hansjürg Brun, Sänger, Nebendarsteller und Präsident des Chors der Fricktaler Bühne

Seit über 30 Jahren wirkt der pensionierte Hotelier Hansjürg Brun im Chor der Fricktaler Bühne mit und hat während dieser Zeit auch schon zahlreiche Nebenrollen gespielt. Insgesamt war er bisher bei 14 Produktionen beteiligt. Weil sein Hotelierskollege Otto Arnold von Hansjürg Bruns musikalischen Auftritten anlässlich der Bunten Abende im Hotel Schwanen Kenntnis hatte,

«verknurrte» er diesen, trotz fehlender gesanglicher Ausbildung, kurzfristig und vorübergehend zum Ensemblemitglied mit der Solistenrolle des Offiziers «von Henrici» im Gefolge von Oberst Ollendorf, dies, da Silvio Gabrieli kurzfristig die musikalische Leitung des Orchesters übernehmen musste. Unterstützt wurde er nicht nur von Silvio Gabrieli, sondern auch von Paul Votruba, welcher damals bei *«Der Bettelstudent»* die Solistenrolle des aufgeblasenen Gouverneurs Oberst Ollendorf verkörperte. Dieser «Sprung ins kalte Wasser» löste bei Hansjürg Brun einen Virus aus, den er trotz seines Wegzugs aus Rheinfelden 1999 nicht mehr los wurde. Jahrelang pendelte er alle zwei Jahre, wenn eine Operette anstand, während den Proben und Aufführungen von der Lenk nach Rheinfelden und wieder zurück. Mittlerweile wohnt der Pensionär ja wieder in Rheinfelden und kann sich weiterhin an den Produktionen beteiligen, umso mehr, weil Männerstimmen beim Chor der Fricktaler Bühne immer Mangelware sind. Er kann sich vorstellen, noch so lange dabei zu bleiben, um noch einmal im neu renovierten Bahnhofsaal auftreten zu können. Hansjürg Brun war von 2011 bis 2017 auch Präsident des Chors der Fricktaler Bühne.

Auch für ihn war Otto Arnold eine Triebfeder seiner Operettenkarriere. Er lobt ihn *«als untriebigen Förderer «seines Kindes» und als stets grosszügigen Mitfinanzierer der Fricktaler Bühne»*.

Man könnte an dieser Stelle munter weiterfahren mit dem Aufzählen von «nostalgisch Unheilbaren». Zahlreiche Mitglieder des Ensembles, sei es im OK, im Stiftungsrat, beim Chor, im Orchester oder auch hinter den Kulissen sind schon seit Jahrzehnten in irgendeiner Form dabei und freuen sich immer wieder aufs Neue, wenn sie in die Theaterwelt abtauchen können. Abtauchen ist durchaus auch wörtlich gemeint. **Bernadette Schnider** hat sich während der Zeit von 1990–2008 für die Fricktaler Bühne als Souffleuse engagiert, alternierend mit **Agatha Isenring**. Die beiden haben einigen Solistinnen und Solisten, so auch Otto Arnold, in einem kleinen Schlupfloch mitten auf der Bühne über kleinere Blackouts hinweggeholfen. Sie kümmerten sich auch um die Besuchergarderobe und den Programmverkauf im Eingangsbereich.

Bernadette Schnider hat nach der Abschaffung des Souffleusen-Postens bei den Produktionen *«Eine Nacht in Venedig»* und *«Orpheus in der Unterwelt»* auch im Chor mitgesungen. Daneben war sie als «Mädchen für alles» stets hilfreich bei den vielen Arbeiten in der Vorbereitung, hinter der Bühne und in der Besucher Garderobe. Einige Besucher verdankten ihr auch wieder angenähte Aufhänger an ihren Mänteln.

Während vielen Jahren waren hinter der Bühne auch **Albert Pauli** als Bühnenmeister, unterstützt von seiner Frau **Theres** als Mädchen für alles, und **Walter Däschler** als Werkstattchef tätig, der mit seiner Frau **Hedy** auch lange im Chor mitsang. Ab 2002 übernahm **Walter Holer** die Leitung der Arbeiten auf der Bühne.»

Auch **Anni Arnold** ist eine dieser zahlreichen Helferinnen hinter den Kulissen. Im Orchester hat sie ab 1980 bei «Die unaufhaltsame Gründung der Stadt Rheinfelden» zum ersten Mal mit ihrer Violine mitgespielt. Insgesamt

hat sie bei zehn Produktionen mitgewirkt. Für sie war es immer wieder «*ein Leckerbissen zum Mitspielen*», wie sie selber sagt. 2004 sang sie bei «*Eine Nacht in Venedig*» im Chor der Fricktaler Bühne einmal mit, seither hat sie sich bis «*Zum weissen Rössl*» 2022 immer wieder engagiert im internen «Ensemblebeizli», an der Abendkasse, bei der Garderobe oder in der Küche beim Geschirr Abwaschen.

Nichts zum Abwaschen gab es, wenn Otto Arnold zum traditionellen Ensembleessen in sein Hotel Schiff einlud, wo allen, egal wer und in welcher Funktion sie sich für die Fricktaler Bühne eingesetzt haben, mitten in der Produktion einer Operette, ein wunderbarer Aargauer Braten mit Kartoffelgratin und gebrannter Crème serviert wurden. An jedem Platz lag jeweils ein neuer, glänzender Fünfliber als symbolische Gage. 1984 bei «*Der fidele Bauer*» wurde diese symbolische Gage zum ersten Mal eingeführt. Diese schöne Tradition wurde auch nach dem Tod von Otto Arnold 1999 von seiner Frau Rosemarie weitergeführt.

Das Ballett als wahrer Farbtupfer

Viel Applaus holte sich auch das Ballett in den verschiedenen Aufführungen. So sind sicher unvergessen die Stepptänze «*Im weissen Rössl*» oder die Auftritte der Grisetten in «*Die lustige Witwe*». Mit dabei waren über mehrere Jahre die Damen aus der Ballett- und Bewegungsschule Liestal unter Leitung der Choreografin Marlis Berner und später Gilly Widmer. Als Choreografin für die Solistinnen und Solisten war auch Silvia Denk im Einsatz. In den letzten Aufführungen ging das Ballett «stückbedingt» etwas vergessen, aber bei der «*Gräfin Mariza*» Ausgabe 2024 wird das Ballett wieder seinen Platz finden. Unermüdlich über viele Jahre wirkte auch die kompetente Kostümberaterin **Iris Caspar**, die dank ihrer Erfahrung und der guten Beziehungen zum Stadttheater Basel und dem Schauspielhaus Zürich für grossartige und passende Kostüme sorgte. Zum Team hinter der Bühne gehörte gleichzeitig auch Monika Schenk, die mit ihrem Humor in der Maske stets für gute Stimmung und gutes Aussehen auf der Bühne sorgte.

Die unaufhaltsame Gründung der Stadt Rheinfelden

Werfen wir noch einen Blick auf einzelne Produktionen. Nach dem «*Schwarzwaldmädel*» 1976 gab es eine vierjährige Pause. Das Stadtjubiläum im Jahre 1980 zu «850 Jahre Stadt Rheinfelden» hatte auch Auswirkungen auf die Fricktaler Bühne. In einer Gemeinschaftsproduktion mit dem Lehrertheater Möhlin wurde am 28. Februar 1980 im Salmensaal in Rheinfelden das Spiel «*Die unaufhaltsame Gründung der Stadt Rheinfelden*» uraufgeführt. Geschrieben wurde das Stück von den Herren Arthur Hächler, Heini Kunz und Niklaus Schmidlin. Die jahrelangen «Scharmützel» und das sich gegenseitige Hochnehmen, vor allem zur Fasnachtszeit, zwischen den beiden Gemeinden Rheinfelden und Möhlin, war natürlich auch bei diesem Theaterstück im Vorfeld ein Thema. In der Broschüre zu diesem Stück findet sich ein Text aus dem Albrechtsboten vom 29. Februar 1980. «*Wohl zu Unrecht behauptet sich zwar da und dort noch eine leise Skepsis im Hinblick auf die Zusammenarbeit*



bezüglich der Schauspieltruppe aus unserer Nachbarschaft», heisst es da und etwas weiter unten im Text steht: «Endlich einmal werden Stadt und Land, Rheinfelder und Meler in einhelliger Auffassung ein gemeinsames Werk schaffen.»

Inhaltlich ging es, sehr zum Vergnügen des Publikums, um die Ankunft Bertholds von Zähringen in den Armen seiner Braut Agnes von Rheinfelden, um den Tod des Brautvaters, des Königs Rudolf von Rheinfelden, den letzten männlichen Rheinfelder und wie Königin Elisabeth in unserer Stadt die furchtbare Nachricht vom Meuchelmord an ihrem königlichen Gemahl Albrecht erfuhr. Man kann sich denken, wie geschichtsträchtig dieses Stück vonstatten ging, wenn man sich die Personen der Festspielszenen zu Gemüte führt: Rudolf von Rheinfelden, Agnes von Rheinfelden, Bertold von Zähringen, zwei Städteplaner, ein Rheinfelder Wachsoldat, ein schwedischer Soldat, der Schneider als Ziegenbock, Königin Elisabeth von Habsburg, drei Einbürgerungsexpertinnen, ein Einbürgerungskandidat, der Burggraf vom Feldschlösschen, der Cardinal von Salmen, der Bürgermeister von Rheinfelden, ein Stadtrat, ein Solbadarzt, zwei Assistentinnen und sechs Patienten. Das Spiel wurde insgesamt fünf Mal im Salmensaal aufgeführt.

Entsprechend euphorisch denn auch die Kommentare in den Zeitungen. Das Aargauer Volksblatt titelte: *«Ein Antifestspiel nennt Regisseur Heini Kunz das Musical «Die unaufhaltsame Gründung der Stadt Rheinfelden.» Statt gelangweilter Festspielgesichter sah man 300 strahlende Zuschauer, die aus dem Lachen kaum herauskamen.»* In seinem ausführlichen Artikel in den Neujahrsblättern 1981/82 über das 850 Jahre Jubiläum beschrieb der Bezirksschullehrer und spätere Ehrenbürger der Stadt Rheinfelden, Arthur Heiz, das Stück wie folgt: *«In sechs Bildern*



▲ Schlussapplaus bei «My fair Lady» 2016 mit Roland Brogli und Bea Bieber
Fotoarchiv B. Bieber

und einem grandiosen Schlussbukett wurde die Geschichte Rheinfeldens als «kabarettistisches Schaugepränge» dargeboten.»

Nur ein Jahr später begeisterte die Fricktaler Bühne das Publikum mit der Operette *«Ferien im Tessin»* von Alexander Kranhals (1908–1961). Das Werk wurde am Ende des 2. Weltkriegs 1945 im Stadttheater Basel uraufgeführt und avancierte zum grossen Publikumserfolg. Auch andere Schweizer Theater nahmen das Stück in ihr Repertoire auf. Otto Arnold ermöglichte die Produktion der Operette *«Ferien im Tessin»* zusammen mit Robert Ulrich Flückiger, der die musikalische Leitung übernahm. Das Stück wurde insgesamt 11 Mal aufgeführt.

Zweifelsohne gehört *«Der Vogelhändler»* zu den *«Edelsteinen im Operettenmosaik des goldenen Zeitalters»*, wie es damals der Regisseur Markus Berger im Vorfeld beschrieben hat. Die klassische Wiener Operette brillierte vor allem durch seinen Reichtum an melodischen Ideen: *«Schenkt man sich Rosen im Tirol»*; *«Ich bin die Christel von der Post»* oder *«Wie mein Ahn'l zwanzig Jahr»* gehören sicher zu den absoluten Ohrwürmern der leichten Muse. Kein Wunder waren die 16 Aufführungen in Rheinfeldens und die vier in Frick sehr gut besucht.

Markus Berger war auch 1988 Regisseur bei der *«Csárdásfürstin»* (insgesamt 21 Vorstellungen) und 1990 beim *«Zigeunerbaron»*, wovon zwölf Vorstellungen in Rheinfeldens und vier in Frick gespielt wurden. Bis 1990 wurden die Produktionen der Fricktaler Bühne in Rheinfeldens und Frick aufgeführt, was doch einen erheblichen Aufwand für das Zügeln von Bühnenbild, Kostümen, Requisiten etc. bedingte. Als Highlight wurde *«Der Zigeunerbaron»* vom 8.–19. Januar 1991 sogar im Hábse-Theater in Basel mit grossem Erfolg zehn Mal aufgeführt. Dies führte damals wegen des Krieges in Nahost zu einigen Diskussionen, ob eine Aufführung mit so «kriegerischen» Gesängen wie der Auftritt der siegreichen Truppen im 3. Akt zu verantworten sei.

Fricktaler Bühne als Sprungbrett

Soll mal einer sagen, bei der Fricktaler Bühne kann man keine Karriere machen. Bestes Beispiel ist Martin Müller. Für ihn diente die Fricktaler Bühne als Sprungbrett zu einer grossen Karriere.

Bereits 1990, mit erst 28 Jahren, sang er die Hauptrolle im Stück *«Der Zigeunerbaron»* und verkörperte die Figur des Homonay. Zwei Jahre später war er zum zweiten und bereits letzten Mal als Solist dabei. Beim *«Bettelstudent»* sang er die

Rolle des Symon Rymanovicz. Aus der Gefangenschaft beim Kerkermeister Enterich (Otto Arnold) bezeichnet er sich selbst als «Bettelstudenten» und verspricht sich damit die Freiheit.

Dann begann für ihn der grosse Aufstieg. Nach der Zeit bei der Fricktaler Bühne hat Martin Müller in Köln Gesang studiert und war dort im Opernstudio am Theater tätig. Weil es damals aber mehrere Sänger mit dem Namen Martin Müller gab, wurde ihm nahegelegt, sich einen Künstlernamen zuzulegen. So wurde aus Martin Müller – Luca Martin. Danach wurde er in Bielefeld unter Vertrag genommen und war dort über mehrere Jahre «Haustenor» und sang viele grosse Partien. Danach war er freischaffend und hatte einige Gastvorträge in Kassel, Düsseldorf, Dortmund, Deutsche Oper am Rhein, in Zürich am Opernhaus usw. Neben seiner Bühnenlaufbahn als Opern- und Konzertsänger widmet er sich seit 2009 vermehrt der Komposition. Auch das Aargauer Kuratorium förderte ihn mit einem Atelieraufenthalt in London, wo er intensiv an seiner Oper «Passion Jo» arbeiten konnte. Die Chancen für ein Comeback bei der Fricktaler Bühne dürften eher gering sein.

«**Der Bettelstudent**» war dann 1992 auch die Zeit des Regisseurs **David Geary**.

Mit ihm übernahm ein absolut ausgewiesener Fachmann in Sachen Regie, Gesang und Schauspiel das Ensemble. Der gebürtige Kanadier, der in Kanada, den USA, Deutschland und am Stadttheater St. Gallen auftrat, war von 1992–1998 für vier Produktionen verantwortlich. Im Gegensatz zu anderen Regisseuren war er aber nicht nur für die Regie zuständig, sondern er übernahm auch selber Solistenrollen. Mit seinem doch etwas speziellen kanadisch-deutschen Dialekt, wirkte er aber auf der Bühne manchmal eher etwas holzig und schwer zu verstehen. Im Jahr 2000 brach dann die Zeit an für den Regisseur **Franz Weber**. Er war in jungen Jahren ein Allrounder durch und durch, als Journalist, Fotograf und TV-Kameramann bereiste die Welt und entdeckte schliesslich Ende der Siebzigerjahre die Liebe zum Theater. Als freier Regisseur heuerte er zur Jahrhundertwende bei der Fricktaler Bühne an und überzeugte mit seiner sympathischen und ruhigen Art sowohl den Chor wie auch die zahlreichen Solistinnen- und Solisten im Rheinfelder Bahnhofsaal. Der inzwischen verstorbene Franz Weber führte in Rheinfelden Regie bei fünf Produktionen von 2000–2008.

Mit «**Gräfin Mariza**» landete die Fricktaler Bühne 1994 zum 20-Jahr-Jubiläum einen durchschlagenden Erfolg: Den 16 geplanten Vorstellungen folgten sieben Zusatzaufführun-



gen. 1996 *«Im weissen Rössl»* war ebenfalls eine sehr erfolgreiche und zugleich letzte Produktion, in der Otto Arnold mitwirkte. Er arbeitete noch weitere zwei Jahre im Organisationskomitee mit und verfolgte bis zu seinem Tod am 17. Januar 1999 die Geschicke der Fricktaler Bühne mit grossem Interesse. Mit der Gründung der Stiftung Fricktaler Bühne legte Otto Arnold 1990 den Grundstein für den Weiterbestand seines Lebenswerks, das ihm so viel bedeutet hat.

Zwischen dem *«Im weissen Rössl»* 1996 – bis zum *«Im weissen Rössl»* 2022 folgten im Rhythmus von zwei Jahren weitere 13 Produktionen der Fricktaler Bühne, nur unterbrochen vom *«Coronatrauma»*.

In den Neujahrsblättern aus dem Jahre 2003 geht die leider verstorbene Autorin Regina Erb wunderbar einfühlsam und süffisant auf die einzelnen Produktionen bis ins Jahr 2002 ein (lesenswert).

Ohne die öffentliche Hand wären aus den 20 Jahren Fricktaler Bühne (1994) wohl kaum 50 Jahre geworden. Die Kosten wurden immer grösser, die Anforderungen, der Aufwand, die Qualität wurden immer mehr ausgelotet. So musste das OK ab 1990 regelmässig um Dienstleistungen und Beiträge bei der Ortsbürgergemeinde und der Einwohnergemeinde bitten. Der

▼
Szene aus dem
«Weissen Rössl» 2022
Fotoarchiv: Martina Schmid



Gemeinderat musste sich alle zwei Jahre mit einer Anfrage der Fricktaler Bühne beschäftigen. So sprach er regelmässig Unterstützungsbeiträge zu Lasten des Kulturfonds der Einwohner- und Ortsbürgergemeinde. Auch Mieterlasse für den Bahnhofsaal sowie die Unterstützung von Infrastruktur und Werkhofpersonal war von Nöten, um die immer höher steigenden Kosten in Grenzen zu halten. Es kam erschwerend hinzu, dass sich der Zustand des Bahnhofsaals, insbesondere der Bühne, der Garderoben, der Toilettenanlagen und der gesamten Infrastruktur (Seilzüge, elektrische Einrichtungen, Bühnentechnik) mit jeder Produktion verschlechterte und nur mittels grösserem Aufwand einigermassen kompensiert werden konnte. Etwas Linderung ergab sich dann im Jahr 2000, als die Modernisierung der neuen Bühnenbeleuchtung zum ersten Mal zur Verfügung stand. **Thomas Isenring**, selber von 1986–2008 während elf Produktionen als Chorsänger auf und hinter der Bühne anzutreffen, kennt den Bahnhofsaal in- und auswendig. Als er 1986 beim *«Vogelhändler»* zum ersten Mal dabei war, hat man schnell bemerkt, dass er nicht nur als Sänger, sondern auch als Elektriker hoch willkommen war. So war er fortan für die Beleuchtung und die Bühnentechnik (oder was noch davon zu gebrauchen war) zuständig. Die Bühnenbeleuchtung im Bahnhofsaal reichte für eine Operettenproduktion von dieser Grösse natürlich nicht aus, so musste von Anfang an zusätzliche Beleuchtung hinzu gemietet werden.

Thomas Isenring erinnert sich noch, dass Albert Pauli im Untergrund unter der Bühne sass und die noch taugliche Beleuchtung regulierte. Man wusste sich zu helfen und verbesserte und improvisierte immer aufs Neue. Ein neues Regulierpult für die Bühnenbeleuchtung, neue Scheinwerfer und provisorische Kameras und Bildschirme wurden montiert, damit der Dirigent auf der ganzen Bühne zu sehen war. Jahr für Jahr opferte er eine Woche Ferien, damit bis zur Premiere alles funktionierte und er war immer wieder froh, wenn die glühenden Schraubsicherungen im Untergeschoss durchgehalten haben und es keine Stromausfälle gab.

Thomas Isenring war auch dabei, als man im Januar 1991 nach den Aufführungen in Rheinfelden und Frick noch 14 Tage nach Basel ins Häßse-Theater zügelte und alles neu aufgebaut und einreguliert werden musste. Er erzählt: *«Alles war sehr eng. Täglich haben wir gespielt, ausser montags. Tagsüber wurde gearbeitet, abends nach Basel ins Theater und um Mitternacht wieder zu Hause, und dies 14 Tage lang. Das war für alle eine strenge Zeit.»*

Immer wieder mal war und ist auch die schöne, alte Theaterbestuhlung ein Thema. 1998 bei *«Die schöne Helena»* wies das OK der Fricktaler Bühne den Gemeinderat auf die Bedeutung der Theaterbestuhlung hin. *«Für die Fricktaler Bühne ist diese Bestuhlung ein wichtiger Bestandteil ihres Erfolgs. Es wäre ein Riesenproblem, wenn das Ensemble mit einer Konzertbestuhlung spielen müsste. Die Stiftung wäre bereit, die Bestuhlung und den Aufwand für den Aufbau für die Produktion zu übernehmen.»*

Aber auch der Gemeinderat konnte damals keine Lösung aus der Schublade ziehen, wenn es um die Lagermöglichkeiten des gesamten Mobiliars

ging. Dadurch, dass die Räumlichkeiten unterhalb des Bahnhofsaals zusätzlich fremdvermietet wurden, spitzte sich die Situation weiter zu. Dieses Kapitel ist auch heute noch nicht abgeschlossen und es bleibt zu hoffen, dass diese ehrwürdige Theaterbestuhlung auch noch installiert werden kann, wenn der Saal renoviert worden ist.

Der Gemeinderat genehmigte in der Folge immer wieder den Mieterlass für den Bahnhofsaal, *«als Dank und Anerkennung für das Engagement aller Beteiligter»*.

Operette heute und Morgen

Die Fricktaler Bühne ist die jüngste von vier Operettenbühnen im Kanton Aargau. Bremgarten, Möriken-Wildegg und Beinwil am See sind die weiteren. Dabei fällt auf, es sind nicht die grossen Städte, welche Operetten auf die Bühne bringen, sondern eher die kleineren. Das war auch in den letzten 200 Jahren schon so. Das Zusammenspiel von einem Laienchor, sowie professionellen Solistinnen und Solisten und einem Orchester bestehend aus Berufsmusikerinnen- und Berufsmusikern gibt der Operette sein heutiges Gesicht. Eine der grössten Herausforderungen für alle Operettenbühnen in unserem Kanton sind jeweils die Musik-Tantiemen, also Zahlungen an die Inhaberinnen- und Inhaber eines Musikstücks oder eben einer Operette. Sie betragen je nach Stückwahl zwischen 40'000–70'000 Franken. Das entspricht im Fall der Fricktaler Bühne rund 10% des gesamten Budgets. Das hat in den letzten Jahrzehnten dazu geführt, dass sich die Auswahl auf alt bekannte und bezahlbare Produktionen reduzierte. Das ist einerseits zwar sehr schade und hemmt ja auch die Weiterverbreitung anderer Werke, aber es hat sich in den letzten Jahrzehnten durchaus auch gezeigt, dass es gerade die alt bekannten Operetten sind, die das Volk noch in die Säle bringt. Das Zauberwort heisst: Ohrwürmer. Bekannte Lieder der leichten Muse eignen sich hervorragend, um in den bequemen, in die Jahre gekommenen Theaterstühlen im Bahnhofsaal mitzusummen. Damit Besucherinnen und Besucher mit einem Gefühl der Harmonie den altehrwürdigen Bahnhofsaal verlassen können, braucht es rund 100–120 Personen hinter den Kulissen, die sich mit ihrem Einsatz für das Gelingen einer Vorführung einsetzen. Auch die Produktion 2024 im kommenden Herbst soll noch einmal aufzeigen, wie stark die Fricktaler Bühne an Professionalität zugelegt hat.

Ein Blick auf die Auslastung der letzten Produktionen zeigt gegenüber früheren Jahren einen Zuschauerrückgang. 2014 lag die Auslastung beim *«Zigeunerbaron»* noch bei 85%, acht Jahre später beim *«Im weissen Rössl»* waren es noch 67%. Ob es sich dabei nur um eine Momentaufnahme handelt oder ob es ein deutliches Zeichen ist, dass die Sparte Operette ein Auslaufmodell ist, wir die die Zukunft weisen müssen.

Erlauben Sie mir zum Schluss noch einen kurzen Rückblick aus eigener Sicht. Seit rund 30 Jahren darf auch ich viele schöne und lehrreiche Erfahrungen sammeln. Nicht als Sänger im Chor, das wäre dem Ruf eines qualitativ hochstehenden Chors nicht mehr gerecht geworden. Nein, singen war und ist nicht mein Ding, obwohl der Anteil an Männerstimmen im Chor derzeit bei

lediglich noch knapp 40% liegt, Tendenz abnehmend. Aber ob als Mitwirkender beim OK oder insbesondere als leidenschaftlicher Vorhangzieher, auch ohne selber auf der Bühne zu stehen, und den wohlverdienten Applaus für das Dargebotene in Empfang zu nehmen, auch der Blick hinter die Kulissen ist ein wunderbares Erlebnis. Zu beobachten, wie sich die Solistinnen- und Solisten, das Ballett und der Chor auf ihren Auftritt vorbereiten, oder das Zusammenspiel zwischen Dirigenten oder Dirigentin mit den Ensemblemitgliedern von der Seite aus zu beobachten, oder wie die Abstimmung zwischen Regie, Musikalischer Leitung und den Mitwirkenden auf der Bühne funktioniert, wenn es einen Szenenwechsel gibt, und nicht zuletzt wenn sich der Vorhang schliesst und sich auf den Gesichtern aller Beteiligten ein fröhliches und zufriedenes Lachen einstellt, ja dann, spätestens dann, spürt jede und jeder dieses «nostalgisch Unheilbare» einer Operettenproduktion.

Die Fricktaler Bühne freut sich sehr, im Herbst 2024 das 50-Jahre-Jubiläum mit der Operette «*Gräfin Mariza*» zu feiern. Ganz besonders gross ist die Freude, dass die Hauptdarstellerin der 1. Gräfin Mariza 1994, Jeanne Pascale Künzli noch einmal in die Rolle der Mariza schlüpft. Es wartet im Oktober 2024 ein grossartiger kultureller Leckerbissen auf uns. Der Chor der Fricktaler Bühne stimmt sich bereits ein mit dem Ohrwurm «Lustige Zigeunerweisen».



Lustige Zigeunerweisen,
Die den Ruhm der Herrin preisen.
Zum Verlobungsfeste!
Tönen uns auf allen Wegen
Fröhlich, voller Lust entgegen
Grüssen frohe Gäste
Eljen! Hoch Mariza!
Eljen, Eljen, Eljen hoch Mariza
Dir zum Preis und Dir zu Ehren
Wollen wir die Gläser leeren
Schenkt ein, rasch ein
Vom edlen Ungarwein
Lustige Zigeunerweisen
Sollen deine Schönheit preisen,
Darum woll'n wir lustig sein
Heut' beim süssen Ungarwein,
Beim süssen Ungarwein!
Hoch! Hoch! Eljen!



Das Organisationskomitee für die Produktion 2024 «Gräfin Mariza» mit Franziska Bircher (links), Alexandra Stürchler, Christoph von Büren, Daniel Müller, Jeanne-Pascale Künzli (OK-Präsidentin und Intendantin), Marcel Hauri, Martina Schmid, Birgit Schlegel und Nicole Calame. Es fehlt Ralph Künzli.